

GERALD FEIG

DER WELTBÜRGER, DER SEINE HEIMAT MITGESTALTET

ER WURDE IN EINFACHEN VERHÄLTNISSEN IN GMÜNDER MAUERN GEBOREN. HEUTE IST GERALD FEIG ALS VIELFACH AUSGEZEICHNETER FONDSMANAGER UNTERWEGS ZWISCHEN ÖLFELDERN IN TEXAS UND BAUSTELLEN IN SCHWÄBISCH GMÜND. DENN ER IST SEINER HEIMAT VERBUNDEN GEBLIEBEN UND DURCH IHN BEKOMMT EIN TEIL DER GMÜNDER ALTSTADT NEUEN GLANZ.



FLEX fonus



„DIE DINGE IM LEBEN ENTWICKELN SICH ERSTENS EIN WENIG ZUFÄLLIG, ZWEITENS EIN WENIG, WEIL MAN MÖCHTE, DASS SIE SICH SO ENTWICKELN, UND DANN STECKT DA NOCH EIN BISSCHEN SCHICKSAL DAHINTER.“

Johann Wolfgang von Goethe
(1749-1832)

Es gibt Berufe, die ein Image-Problem haben. Investment-Banker und Fondsmanager gehören dazu.

Sozialneid ist in Deutschland eine Epidemie. Wer in unserem Land oben angekommen ist, steht unter dem Generalverdacht mangelnder Redlichkeit - erst recht, wenn



er das Geld anderer Leute verwaltet. Gerald Feig ist kein Investment-Banker und auch nicht Manager eines Predator(Raubtier-)Hedgefonds. Seine Firmengruppe FLEX Fonds ist auf Gewerbeimmobilien in deutschen Mittelzentren spezialisiert. Sie hat das Postturm-Carré in Schorndorf völlig neu gestaltet. Und sie verleiht Schwäbisch Gmünd eine neue Gestalt: mit der neuen Villa Hirzel, mit dem Wohnkomplex „Wohnen an der Stadtmauer“ und mit dem Umbau der „Alten Schmiede“.

Gerald Feig darf sich zu „Besten Arbeitgeber(n) im Mittelstand“ zählen, sein Unternehmen gehört zu den „TOP 5 Unternehmen Deutschlands“ (2010), „TOP 100 Arbeitgeber Mittelstand“ (2009 und

2011). Er ist „Investmentmanager des Jahres 2011“ und sitzt in der Ethik-Kommission des Deutschen Wirtschaftsrats. Die Stadt Schorndorf hat ihn mit der Daimler-Medaille geehrt und zum Ehrenbürger ernannt und damit vor allem sein soziales Engagement gewürdigt. Und im Ländle kann man ihn immer wieder mal erleben - als Tenor in Klassik-Ensembles.

Dies ist die Geschichte eines ganz ungewöhnlichen Managers aus Gmünder Mauern.

★

Weiß noch jemand, wie es im Türleinsteg in Schwäbisch Gmünd im Jahre 1961 ausgesehen hat? Das enge Gässchen gehörte zu dem immer noch mittelalterlich geprägten



Als das Leben noch unendlich und voller Abenteuer war: Gerald Feig als strahlender Bub in Grundschultagen und als junger Mann, der sich mit dem Motorrad und dem Zelt auf dem Rücksitz die weite Welt erfuhr.

Straßengewirr, in dem sich die Kleinstadt Schwäbisch Gmünd abseits seines Marktplatzes schnell in grauer Tristesse verlor. In diese wurde Gerald Feig am 25. November jenes Jahres hineingeboren. Die Mutter hatte (mit Gerald) vier Kinder großzuziehen. Der Vater war Goldschmiedemeister.

Für Gerald Feig waren die Kinder- und Jugendjahre goldene Zeiten. In seinen Erzählungen erscheint ganz Gmünd als einziger Abenteuerspielplatz. Sechs Jahre nach seiner Geburt hatte die Familie das Glück, eine Wohnung in der neu erbauten Diözesansiedlung („Weihwassersiedlung“)

in der Eutighoferstraße zu bekommen.

KINDER, FREUNDE, ABENTEUER

Hier gab es vor allem jede Menge – Kinder und Jugendliche. „Allein im Bereich unseres Eingangs lebten knapp 30 Kinder im vierstöckigen Hochhaus, wie man damals sagte.“ Kinder aller Altersklassen.

Kinder bedeuten für Kinder Freunde, Spiele, Streiche, Abenteuer, Kämpfe mit Niederlagen und Siegen. Aus der Lausbubenzeit jener Tage ist Gerald Feig der Freund seines Lebens geblieben - Nikolaus Brenner. Nikolaus ist übrigens später Polizist geworden. Auch Holger Hagge, sein Kumpel aus dem Nachbarhaus, ist heute noch sein enger Freund. Hagge saß als Akademiker fünf Jahre im Aufsichtsrat von Feigs Firma.

Gerald Feig besuchte die Stauferschule, anschließend die Schiller-Realschule. Unumwunden gibt er zu, dass er wohl „etwas schwierig für die Lehrer“ gewesen sein muss. Aber er war sehr gut in Englisch und Französisch. Und der legendäre, knorrige Rektor Georg Eichele gab zum Glück Englisch... Gerald war immer in Bewegung. Mit 10 war er in der F-Jugend des FC Normannia, in dessen 1. Mannschaft Vater Walter Feig das Tor hütete.

WER SINGT DA SO SCHÖN?

Mit 11 Jahren „schleppte“ ihn Klassenka-

merad Michael Baumann zu den St. Michael-Chorknaben. Für die Alt-Stimme war Klein-Gerald ungeeignet. Doch dann saß er durch Zufall eines Tages bei den Sopran-Stimmen. Und Chorleiter Rudi Arnold fragte plötzlich: „Wer von euch singt denn da so schön?“

Und so begann „die schönste Zeit meines Lebens.“ Zwischen 11 und 15 war Gerald Feig mit den Chorknaben europaweit auf Konzerten unterwegs. Als Solist wurde er gar nach Frankreich eingeladen - und trat mit einem französischen Chor in Nancy auf. So büffelte er „Franz“ in der Schule wie ein Besessener.

Doch dann kam ein gewaltiger Schicksalsschlag. Der jüngere Bruder kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Dazu kam Stimmbruch. Beides machte das Erwachsenwerden gewiss nicht leichter und es begann „die schwierigste Zeit meines Lebens.“ Aus dem zarten Sängerknaben wurde ein bockiger „Halbstarker“, wie man damals sagte. „Es war sicher bitterhart für meine Eltern.“

ALS „SOFA“ UND KNEIPIER

Die dankten sicherlich dem Herrn, dass diese Phase nach zwei Jahren schließlich vorüber war. Sohn Gerald musste die Familie quasi miternähren und erlernte einen „sauberen Beruf“. Er trat in die Dienste der Deutschen Angestellten Kasse (DAK) und lernte „Sofa“ (Sozialversicherungsfachangestellter). Er hatte einen Plan: „Mit Ausbildung und Nebenjobs lege ich Geld beiseite, um später am Abendgymnasium das Abitur nachzuholen.“

So sah man ihn abends jahrelang im „Le Clochard“ (79-81) und „La Cave“ (81-83) bis spät in die Nacht hinein hinter der Theke. Gerald Feigs Plan hätte aufgehen können. Doch dann passierte das, was Bundesbank-Vorstandsmitglied Rudolf Böhmler, den wir in Heft 15 porträtierten, so formuliert hat: „Talent und Fleiß sind eine Sache. Aber man muss auch zur richtigen Zeit die richtigen Leute treffen.“ Kurz, man braucht auch Glück.

WILLST DU RICHTIG GELD VERDIENEN?

Bei Gerald Feig war es im Jahre 1983 - eine Verkäuferin im damaligen Kaufhaus Horten in Stuttgart. Man kam ins Gespräch, er er-

zählte, dass er bei einer Versicherung sei. Die Dame fragte plötzlich: „Willst du richtig Geld verdienen?“. Und sie drückte ihm die Visitenkarte eines Bekannten in die Hand, der sein Büro in Ludwigsburg hatte.

Der baute zu jener Zeit in Süddeutschland die Deutscher Ring Krankenversicherung (Sitz in Hamburg) auf. Genauer: eine Sonderorganisation des Deutschen Ring(s) im Bereich von Versicherungsanlagen. Vereinfacht: es ging um Vermögensberatung.

Doch all das erfuhr Gerald Feig erst nach Wochen. Er hatte sich einigermaßen ratlos-erstaunt bedankt und das Ganze, was ihm die Verkäuferin erzählte, für einigermaßen windigen Schmutz gehalten. Er hatte genug zu tun, denn er hatte sich - damals völlig unüblich - schon in der Lehre um den

scha es. Innerhalb weniger Monate führte Feig die Verkaufslisten an - wohlgerne als Nebenjobber! Klar, mit der Kneipe ging nun nichts mehr. „Es war mördermäßig hart, aber es funktionierte.“ Ab Januar 1984 war Gerald Feig selbständig. Er wurde Vertriebsleiter der Sonderorganisation Deutscher Ring. Mit 23 Jahren hatte er 40 Mitarbeiter unter sich. Mit 24, 1985, war er „Jüngster Manager Deutschlands.“

Und dann passierte wieder so eine schicksalhafte Begegnung.

„Wer ans große Geschäft will, muss von kleinen Geschäften loslassen.“ Beiläufiger Satz einer Frau, der Tochter eines Leningrader Parapsychologen, in einem Gespräch in Stuttgart. Den Satz nahm sich Gerald Feig gewissermaßen als Mantra. Obwohl alles



Die ganze Familie bei einer festlichen Gala: Fabiano, Karin, Gerald und Alicia Feig.

Außendienst bemüht. Kurz und salopp: Gerald Feig konnte Kranken-Versicherungen wie geschnitten Brot verkaufen. Sein Verkaufsgeheimnis: All die jungen Leute, die er als „Kneipier“ kennen gelernt hatte, brauchten eine gesetzliche Krankenversicherung.

JÜNGSTER MANAGER

„Wenn Sie diese Abschlusszahlen bei uns bringen, können Sie 100.000 Mark per anno verdienen“, sagte der Mann in Ludwigsburg. Gerald Feig hatte irgendwann doch dessen Visitenkarte rausgekratzt. „Mir wurde ganz schwindlig.“ Aber so ge-

wunderbar lief, bewarb er sich bei einem Leonberger Emissionshaus für Immobilienanlagen. Und es ging weiter steil bergauf.

SCHLUSS MIT MANAGER-MACHOS

Doch 1989 wurde ihm klar, dass er nicht der Typ Manager-Macho war, dem es egal ist, mit welchem Ton und Manieren man mit den Mitarbeitern umgeht, Hauptsache die Kohle wird in die Kasse gespült. Vorbild war im sein Großvater Hugo Feig, einem Jugendrichter aus Erfurt, der das Kettelerheim der Caritas in der Goethestraße in Schwäbisch Gmünd als Heimleiter mit aufgebaut hatte. Christliche Ethik und da-

mit Einsatz für die Mitmenschen bestimmen dessen Handeln.

Und so sagte Feig seinem cholerischen Boss und einem Umfeld adieu, in dem der Einzelne nur als Leistungsmaschine begriffen wurde. „Ich saß ziemlich deprimiert an diesem 9. Februar 1989 im Mövenpick in Stuttgart. Dann nahm ich meinen Notizblock und schrieb mir auf, wie die Organisation meines eigenen Unternehmens aussehen sollte und nach welchen ethischen Maßstäben man Menschen führen soll.“

VON JETZT AN EIGENER HERR

Am gleichen Tag noch machte er sich an die Firmengründung: Inteco Vermittlungsgesellschaft. Geschäftsinhalt: Vertrieb von Immo-

bilienkapitalanlagen. Sitz: Kernen-Stetten im Remstal. Die Keimzelle der späteren FLEX Fonds Capital AG. Kurz danach meldete sich ein namhafter Professor und Bauträger aus München. „Wir haben was gebaut. Wollen Sie sich um den Rest kümmern?“

Und ob er wollte. Und wieder ging es nun bergauf. Feig wurde bald Emissionschef der Gesellschaft des Professors, der wieder zurück an die Universität wollte. Und 1992 heiratete Gerald Feig seine Freundin Karin. Tochter Alicia, 18, und Sohn Fabiano, 15, gehören heute zur Feig-Familie, die in Lorch neben seinen Schwiegereltern wohnt. Und wieder zog die Musik ein in diese Familie: Der Sohn war bei auch den Gmünder St. Michael-Chorknaben, singt im Schulchor, die Tochter spielt

Klavier - wie schon ihre Mutter.

ZURÜCK ZUM GESANG

Gerald Feig hatte mit dem Singen schon lange aufgehört. Der Tod seines zweiten und älteren Bruders führte ihn zurück zu dieser Kraft, die stärker ist als die des materiellen Erfolgs. Er trat in Fred Eberles Männergesangsensemble „Cantate Domino“ ein, bestehend aus ehemalige Chorknaben, dem er bis heute angehört. Mit Stephan Kirchenbauer, dem späteren Regisseur der Staufersaga zu Gmünd (verstorben 2012) und Gmünds späterem Oberbürgermeister Richard Arnold war Gerald Feig bei den „Gamundia Harmonists“ zu hören (bis 2010). Als Tenor singt er bei „Il canto“ mit (Klassik, Rock und Pop). Letztes Jahr war er bei der Reihe „Klassik im Kloster“ im Kloster Lorch zu hören. Als Tenor gibt er auch Solo-Programme. Und bei der Italienischen Nacht in Gmünd schmetterte er im letzten Jahr neapolitanische Arien vor 5.000 Zuhörern über den Gmünder Marktplatz.

EINBRUCH UND ERHOLUNG

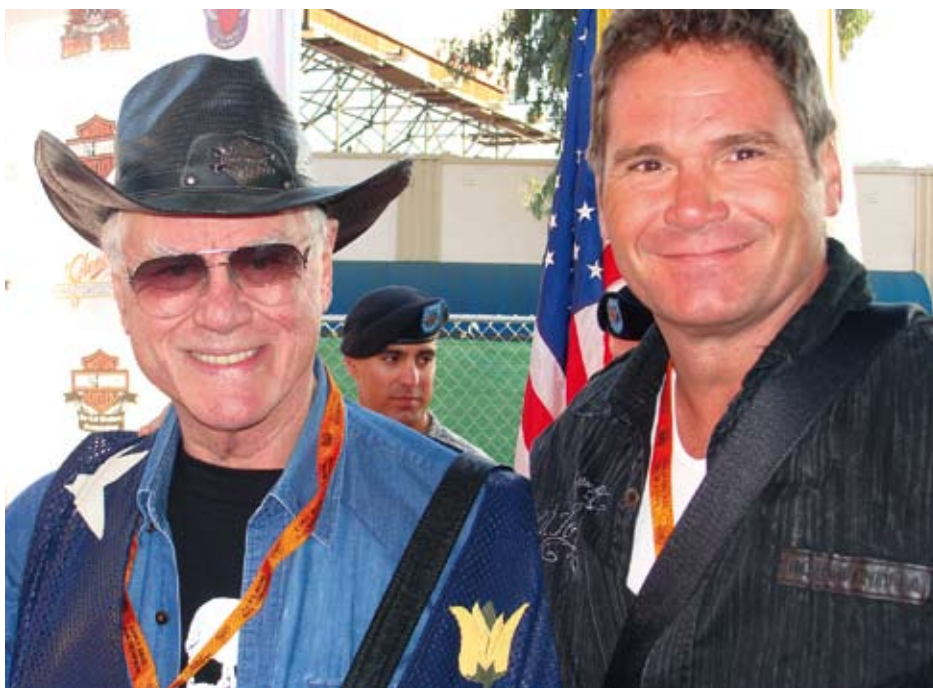
Zurück zur Business-Karriere. Der große Einbruch kam im Jahr 2000, nach einem langjährigen, sehr kostspieligen Rechtsstreit mit einer Berliner Bank. Als die Richter ihm schließlich Recht zugesprochen hatten, erholte er sich wieder, das finanzielle Aus konnte abgewendet werden. Gerald Feig machte aus der Not eine Tugend: Was kann man aus schweren Zeiten für die Zukunft lernen? Alles wurde neu strukturiert und man verließ sich nur noch auf die Kraft der eigenen Kapital-Ressourcen - ohne die Hilfe von Banken. Der mühevollen Kampf der Jahre des Wiederaufbaus hat sich gelohnt. FLEX Fonds investiert heute vorwiegend in Gewerbeimmobilien, die sich mit der Nahversorgung beschäftigen. An die 100 Immobiliengesellschaften und mehr als ein Dutzend operative Gesellschaften gehören heute zur Gruppe. Über 800 Millionen Euro hat das Unternehmen seit 1989 in dieses Segment investiert.

ÖL UND GAS IN DEN USA

In den USA stieg Feig 2005 mit der „FLEX Fund Oil & Gas Incorporation“, also einer US-Aktiengesellschaft, ins Energie-Geschäft ein. Derzeit weisen die aktiven Öl- und Gasquellen seiner US-Gesellschaft monatlich einen Energiewert auf, der dem



Oben: Der einstige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. h. c. Lothar Späth, gratuliert zum 20-jährigen Bestehen von FLEX Fonds. - Unten: Zwei ‚Öl-Magnaten‘ unter sich: Gerald Feig, Chef der „FLEX Fund Oil & Gas“ traf Larry Hagman, den „Dallas“-J. R. Ewing-Kultstar.





Energiebedarf von über 160.000 Haushalten entspricht. Damit könnte der gesamte Energiebedarf der Landkreise Rems-Murr, Ostalb und Göppingen zusammen gedeckt werden. Im letzten Jahr hat Feigs neue US-Gesellschaft „FLEX Fund Real Estate LLC“ die erste Luxusapartamentanlage in der texanischen Metropole Houston mit 174 Wohnungen an die Mieter übergeben: 100 Prozent Vermietungsstand.

Der Großteil der Aktivitäten von FLEX Fonds bezieht sich jedoch auf Deutschland. - Ein kleines Beispiel für die Aktivitäten der von Gerald Feig in der Friedensstraße in Schorndorf (die Objektverwaltungszentrale ist in Berlin) geführten Fonds-Gruppe: der 44 Meter hohe Postturm in Schorndorf wurde neu gebaut. Die benachbarten, denkmalgeschützten Anbauten wurden dazu erworben und aufwändig restauriert.

ZUR GROSSER SCHUH?

In Schwäbisch Gmünd schlug Architekt Christoph Preiß schon 2008 Gerald Feig vor, Ideen zur Landesgartenschau einzubringen. „Ich fragte damals nur: Und wo sind Ideen zum Städtebau?“ Der Rest ist in Gmünd bekannte Geschichte. Sein Gedanke „überdurchschnittliche Touristenströme durch überdurchschnittliche Architektur“ zu schaffen, fand letztlich wenig Gegenliebe. Feig konnte den weltweit renommierten Stararchitekten Professor Wolfgang Prix (Gruppe Coop Himmelblau) von der UNI Wien gewinnen. Der hatte unter anderem die BMW-Welt in München und die neue Europäische Zentralbank in Frankfurt entworfen.

Einige der Kleinstadt-Oberer witterten Gigantomanie. Die Lokal-Presse (Gmünder Tagespost) ebenso: „Für Gmünd ein Schuh zu groß.“ Vielleicht lag es auch an

Pearland Town Residence: eine Luxusapartamentanlage in der texanischen Metropole Houston, gehört der US-Gesellschaft „FLEX Fund Real Estate LLC“ (Bild oben). - Die FLEX Fonds-Zentrale im schwäbischen Schorndorf (Mitte). - Ganz unten: Gerald Feig singt auf dem Marktplatz in Schwäbisch Gmünd neapolitanische Arien.





Zwei Objekte, die Gerald Feig in seiner Heimat realisiert. Oben eine Animation, die die Villa Hirzel in ihrer künftigen Gestalt am Stadteingang von Schwäbisch Gmünd zeigt. - Unten ist der neue Postturm in Schorndorf zu sehen, verschönt durch Kunst am Bau. Fotos dieser Geschichte: priv., Bernhard Frei.



den völlig unterschiedlichen Charakteren des damaligen OBs Wolfgang Leidig und von Gerald Feig. Für Feig ist das Schnee von gestern, obwohl für ihn knapp 150.000 Euro Planungskosten weg waren, „für nix.“

MIT PETER FONDA ZU ZZ TOP

Der trat sich seine ‚großen Schuhe‘ halt woanders platt. 132 Projekte hat FLEX Fonds bis heute realisiert. In den USA traf der Mann aus Gmünd über seine texanischen Geschäftspartner unter anderem auf Larry Hagman (J.R. Ewing aus der Kultserie „Dallas“), Peter Fonda und auf Jay Leno und brettete auf der Harley zum Konzert von „ZZ Top“ und erfüllte sich damit einen Jugendtraum.

DIE GMÜND-PROJEKTE

Gerald Feig hätte Gmünd die älteste Stauferstadt sein lassen können. Doch das Gegenteil ist der Fall. „Ich bin Gmünder und immer daran interessiert, dass Gmünd eine Zukunft hat.“ Und bei einem neuen, weltoffenen Oberbürgermeister (Richard Arnold) bog Gerald Feig auch mit neuen Ideen um die Ecke.

Und er fand nun auch quer durch den Gemeinderat offene Ohren. Feigs FLEX Fonds-Gruppe gibt der Jugendstil-Villa Hirzel nunmehr neuen Glanz. Ein Hotel-Restaurant kommt dazu sowie ein Pavillon für Kultur- und Konzertveranstaltungen. Die Zielgruppe: Vorwiegend Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Zudem werden Stadthäuser mit Vorgärten entstehen. Sie werden angesetzt an einen teilweisen Wiederaufbau der historischen Stadtmauer. Und die denkmalgeschützte Alte Schmiede am Schmiedturm soll zu einem „Boarding house“ (Hotel für Langzeitgäste) aufwändig restauriert und umgebaut werden.

Lang, lang ist's her, dass ein kleiner Bub durch den Türlensteg und die „Weihwassersiedlung“ streifte...

Übrigens: Am 29. November 1978, gerade erst 17 geworden, stellte der Fremdenverkehrsverein Gerald Feig einen Ausweis aus. Als „Fremdenführer“ geleitete er fortan Besuchergruppen durch seine Heimatstadt. Der Ausweis ist heute noch gültig. ■



Es geht voran. Die Bau-Pläne geschultert, die Laune trotz tristen Wetters bestens: Gerald Feig vor der Villa Hirzel am Eingang von Schwäbisch, die er vollständig renovieren und umbauen lässt.